

Mögliche Strategien für effektives, schnelles und erfolgreiches Lernen:

„Leicht und lustvoll üben“

Workshop

präsentiert von Lutz J. Mays

Hallo erstmal! In dieser neuen Workshopreihe lege ich den Schwerpunkt mehr auf das „Wie übe ich?“ als auf das „Was übe ich?“.

Es gibt schon viele – und auch sehr gute – Bücher und Workshops zu bestimmten Fachbereichen, wie zum Beispiel Slappen, Notenlesen oder Harmonielehre, welche inhaltlich sehr in die Tiefe gehen. Ich möchte anhand diverser Beispiele zeigen, wie man leicht und mit Lust eine bestimmte Technik oder Thematik angehen kann.



Allgemeinplätze

Grob betrachtet gibt es zwei Ebenen des Lernens:

Zusammenfügen bekannter Puzzleteile zu einem neuen Bild

Ich meine damit beispielsweise das Erarbeiten von Stücken oder das Vorbereiten auf eine neue Band unter Zuhilfenahme von bereits vorhandenem Können. Man nutzt hier schon gemeisterte Bausteine und setzt diese in einen neuen Zusammenhang oder verbessert diese.

Basisschaffendes Üben

benötigt man, um das allgemeine musikalische Niveau zu erhöhen. Hier geht es mehr darum, Grundlagen zu legen und neue Horizonte zu erforschen.

Die schlechte Nachricht ist: Man wird nie alles können.
Die gute Nachricht: Das braucht man auch gar nicht.

Leicht und lustvoll üben

Die meisten Bassisten haben zum Üben nur begrenzt Zeit. Daraus folgt oft Interesse an lustvollem Üben und schnellen Ergebnissen. Folgende Frage taucht auf: Wie kann ich meine Zeit effektiver nutzen, um das beste Ergebnis zu bekommen? Wir fühlen uns oft im Spagat – zwischen den Ansprüchen der Band, in der man spielt, und dem eigenen Wunsch, sich am Instrument weiterzuentwickeln. Deshalb ist es so wertvoll, bewusst und mit Spaß zu üben und zu lernen.

Einen Standpunkt finden

Um eben den Spaß und die Freude am Musizieren zu nutzen, sollte sich jeder Interessierte ehrlich mit folgenden Fragen auseinandersetzen (eventuell hilft hierbei auch ein Lehrer):

- Wie ist meine Situation?
- Möchte ich mich verbessern?
- Auf welchem Spielniveau befinde ich mich?
- Welche Techniken brauche ich?
- Welche Techniken möchte ich können?
- Was möchte ich erreichen?

- Welche Musikrichtung spiele ich?
- Welche Musikrichtung mag ich?
- Wie viel Zeit nehme ich mir zum Üben?
- Habe ich die zu mir und meiner Band passende Ausrüstung?
- Brauche ich Noten, will ich mit Tabs oder nur nach Gehör arbeiten?
- Will ich überhaupt arbeiten?
- Will ich mich mit theoretischen Dingen wie z. B. Harmonielehre, Rhythmik, Skalen oder Stilistiken beschäftigen?
- Wie tief will ich einsteigen?

Die Betrachtung dieser und anderer Fragen hilft zu reflektieren, sich ein Bild von seiner Situation zu machen und seinen eigenen Weg am Bass zu finden. Es gibt leider keine allgemeingültigen Rezepte, wie man am besten lernt. Doch es gibt viele Anhaltspunkte, welche Kenntnisse man braucht, um ein bestimmtes musikalisches Ziel zu erreichen. Am besten ist es,

auszuprobieren, wie man sich dieses neue Wissen aneignet, indem man sich an eigene Lernvorlieben und -fähigkeiten erinnert (vielleicht mit diesem Workshop als Anregung).

Noten(lesen)

So, jetzt mal genug philosophiert. Nun möchte ich beschreiben, wie man Notenlesen lernen kann. Dies soll kein erschöpfender Lehrgang sein, sondern eine Anregung, eigene Vorgehensweisen (mit Noten) zu entwickeln. Für jede Musik braucht es Melodik, Rhythmik und Harmonik. Ich finde, die Sprache „Noten“ beinhaltet diese Ebenen in aller Übersicht. Tabs sind rhythmisch etwas ungenau, helfen aber bei der Orientierung auf dem Griffbrett, deshalb werde ich diese auch unterstützend einsetzen.

Los geht's

Das erste Beispiel, mit dem wir uns hier beschäftigen, ist ein afro-kubanischer Tumbao Groove, den ich ein bisschen „angefunkt“ habe, es darf auch gerne geslappt werden.

Beispiel 1

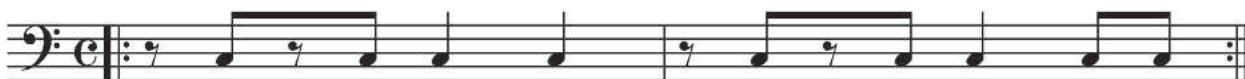


Beispiel 2



Reduziere das Pattern im ersten Schritt einfach auf seinen Rhythmus (Beispiel 2) und klatsche oder spiele ihn auf einem Ton. Lerne dabei Takt für Takt. Wiederhole den Rhythmus auswendig und nähere dich der rhythmischen Essenz, denn tatsächlich besteht die Übung nur aus einem zweitaktigen Lick (Beispiel 2a).

Beispiel 2a



Füge der rhythmischen „Essenz“ (Beispiel 2a) die Töne aus Beispiel 1 hinzu (Takt 5 & 6). Das sieht dann so aus (Beispiel 3):

Beispiel 3



Jetzt kannst du den zweitaktigen Rhythmus. Nun stelle dir ohne Bass die Töne von Beispiel 3 auf deinem Instrument vor. Visualisiere, dass du mit der linken Hand die Töne greifst und mit der Rechten die Saiten zupfst. Dabei ist der Fingersatz erstmal egal. Vielleicht hörst du schon das Riff. Lass dir soviel Zeit, bis du dir sicher bist und den Groove im Geiste langsam spielen kannst. Das ist zwar jetzt eine kleine Herausforderung, sie wird dich aber gut nach vorne bringen. Nun greife zum Bass und spiele das kurze Pattern (Beispiel 3) auswendig.

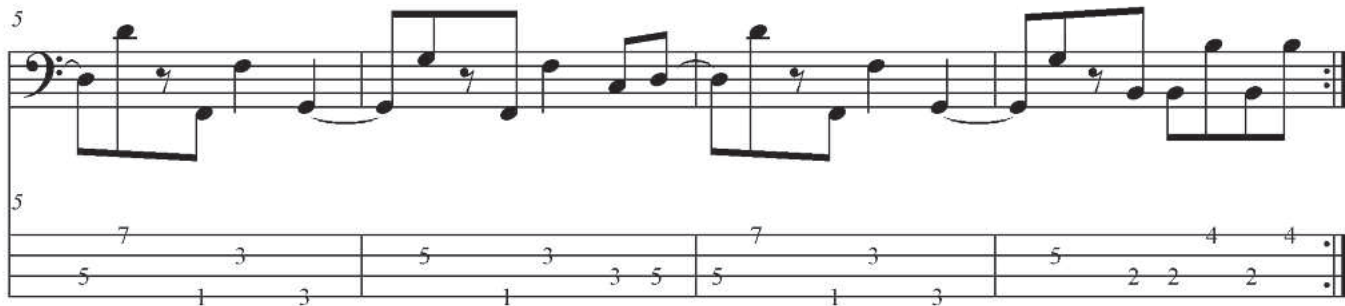
Wenn du diese zwei Takte spielen kannst, hast du das Prinzip verstanden und du kommst durch den ganzen Part schon mal unbeschadet durch – natürlich ohne Firlefanz, wie die Anfangsbetonung (die den imaginären Bläusersatz unterstützt) und das Schlussfill. Na, und jetzt kannst du dir wahrscheinlich schon denken, was kommt. Genau: Übertrage das im letzten Absatz beschriebene auf die ganze 8-taktige Phrase (Beispiel 4):

- Rhythmus checken
- Griffbrett im Geiste nach den Tönen scannen
- Spielend visualisieren
- Bass packen und loslegen

Beispiel 4

♩ = 138





Dass ich keine Fingersätze dazu schreibe ist keine Faulheit, sondern resultiert aus der Erfahrung, dass man aus dem „selber Überlegen müssen“ einen Nutzen ziehen kann: Die linke Hand wird sich über kurz oder lang selber organisieren. Das gilt nicht für Anfänger. Diesen empfehle ich zu Beginn erstmal, sich durch Bewegen und Nachspüren bewusst zu machen, dass sich auch der kleine Finger sinnvoll einsetzen lässt.

Wahrnehmen, was man gerade tut. Beobachten der linken Hand, und auch was die rechte Hand gerade macht. Welche Gedanken gehen durch den Kopf? Höre die Musik. Mache Musik. Und natürlich – das alles gleichzeitig.

Viele Profisportler (Rodler, Skifahrer usw.) machen übrigens genau das: die Aufgabe in kleine, gut verdauliche Happen zerlegen. Diese Happen verstehen und sich bewusst machen.

Im Geiste die Strecke fahren und dann alles real auf die Piste übertragen.

Der Basspart begleitet übrigens ein Pianosolo und ist zu hören auf der CD „Die Zweite“ der Band Hot Cargo, in dem Stück „Brassilia“ (www.myspace.com/hotcargomusic). Gespielt habe ich das übrigens mit einem Fender Precision mit EMG-Pickups, direkt ins Pult.

Das nächste Mal geht es um „Transkribieren als Fortbildungsmaßnahmen“.

Vielen Dank für das aufgebrachte Interesse. Ich hoffe, der Workshop hat gefallen. Fragen Anregungen und sonstige Rückmeldungen gerne unter info@lutzmays.de.